

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 97.

Dienstag, den 4. December

1888.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Ernst Bruno Runge** eingetragene Grundstück Folium 15 des Grundbuchs für Herzogswalbe, vormal. Wilsdruffer Antheils, No. 56 des Brandkatasters, No. 69d, 70a, 70e, 71, 97, 98, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572 des Flurbuchs, 16 Hectar 59,8 Ar groß, mit 509,28 Steuerseinheiten belegt und ortsgerechtlich ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 28 579 Mark geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

**der 15. Dezember 1888**

Vormittags 10 Uhr

als **Versteigerungstermin**,

sowie

**der 29. Dezember 1888**

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkündigung des Vertheilungsplanes** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 10. October 1888.

**Königliches Amtsgericht.**

Dr. Gangloff.

## Auction.

Kommenden **5. Dezember d. J.**, Vormittags 10 Uhr, gelangen in hiesiger Stadt 2 Zugferde (1 brauner Wallach und 1 schwarze Stute), sowie 1 Kutschwagen gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung. Bieter wollen sich im Hotel zum weißen Adler allhier versammeln.

Wilsdruff, am 28. November 1888.

Der Gerichtsvollzieher des k. Amtsgerichts.

**Matthes.**

Kommenden **Donnerstag, den 6. dieses Monats**, Nachmittags 6 Uhr, öffentliche **Stadtgemeinderathssitzung**.

Wilsdruff, am 3. Dezember 1888.

**Der Stadtgemeinderath.**

**Ficker, Brgmstr.**

## Bekanntmachung.

Das 15. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1888 enthält:

- No. 58. Bekanntmachung, eine Anleihe der Baumwollspinnerei und Wäperei Furth (vorm. H. C. Müller) betr., vom 11. October 1888;
- No. 59. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn betr., vom 15. October 1888;
- No. 60. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Bahnlinie Reichenhain-Jöhda betr., vom 24. October 1888;
- No. 61. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum zur Erbauung einer normalspurigen Secundärbahn von Schlettau nach Crotendorf betr., vom 25. October 1888.
- No. 62. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Secundäreisenbahn Mügeln bei Döbitz — Nerchau-Trebsen betr., vom 29. October 1888;
- No. 63. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum zu Erbauung einer normalspurigen Secundäreisenbahn von Freiberg nach Halsbrücke betr., vom 29. October 1888;
- No. 64. Verordnung, die Befreiung der Berufsgenossenschaften u. s. w. von Anlagen betr., vom 2. November 1888.

Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht auf hiesiger Rathsexpedition aus.

Wilsdruff, am 1. Dezember 1888.

**Der Stadtgemeinderath.**

**Ficker, Brgmstr.**

## Tagesgeschichte.

Die erste Lesung des Reichshaushalts ist so recht eigentlich in einer großen, weit aussehenden Rede des Abg. v. Bennigsen ausgeklungen. Die kurzen Erklärungen, welche am Schlusse der Verhandlungen noch von dem Staatssecretär im Reichsschatzamt, sowie vom neuen Chef der Admiralität abgegeben wurden, trugen mehr das Gepräge persönlicher Bemerkungen. Den Eingang der bedeutsamen Ausführungen Bennigsen's bildete eine Antwort auf die Klagen und Beschwerden des sozialistischen Führers Liebknecht, der auch diesmal wieder seinem Groll über die Thorheit und den Unverstand dieser Welt, die sich noch immer gegen die Vorschriften der sozialistischen Heilskünstler sträubt, in sattsam gekannter Weise Ausdruck gegeben hatte. Wir bedauern, die Rede des Abg. v. Bennigsen's Raummangels wegen nicht in ihrem vollen Wortlaute geben zu können, denn sie gehört zu dem Besten, was über und gegen die socialistische Gefahr gesagt worden ist. Wir geben die Rede deshalb nur ihrem Hauptinhalte nach wieder. Der Abgeordnete v. Bennigsen sagt: Der Abg. Liebknecht malte die Zustände in Deutschland so schwarz wie möglich und behauptete, wie viel herrlicher das Alles sein würde, wenn die Entwicklung demokratisch-revolutionär, von unten aus das Deutsche Reich gestaltet hätte und diese freie, großartige, soziale Entwicklung in Deutschland ermöglicht hätte. Eins hat dabei aber Herr Abg. Liebknecht wohl vergessen: eine solche Entwicklung haben wir schon einmal vor etwa hundert Jahren in einem Nachbarlande (Frankreich) gehabt. Da wurden die politischen Zustände auf revolutionär-demokratischer Basis gründlich umgestaltet. Was war die Folge? Ruhe im Innern, eine friedliebende Politik nach Außen? Keineswegs, sondern fortgesetzte Revolution und gewalttätige Umwälzung mit Hinrichtungen und Druck durch viele Jahre hindurch im Innern und fortwährende Kriegszüge, welche die französischen Fahnen mehr als 20 Jahre durch ganz Europa getragen haben, nicht etwa unter dem Kaiser Napoleon, nein, unter der demokratischen Republik, wo für die Verbreitung revolutionärer Grundsätze die Rheinlande, die Schweiz, Italien besetzt, erobert und festgehalten wurden für Frankreich. Sehr verführerisch würde diese Entwicklung wohl nicht

erscheinen. Und wenn jemals ein Land — von Deutschland will ich gar nicht reden — es erleben sollte, daß die Sozialdemokratie sich der Herrschaft in demselben bemächtigte, so würde schon aus dem Gefühl der Selbsterhaltung die nothwendige Folge sein, daß, ebenso wie damals die französische Demokratie, sie die Fahnen der revolutionären sozialdemokratischen Propaganda durch die ganze Welt trügen. Denn nur wenn die ganze Welt dieser zunächst in einem Lande ausgerichteten Sozialdemokratie unterworfen werden würde, dann würde überhaupt die Möglichkeit und Aussicht einer Aufrechterhaltung solcher Zustände auch nur in einem einzigen Lande gegeben sein. In Deutschland haben wir trotz des angeblich entsephlichen Druckes unvernünftiger Waffenrüstungen wenigstens 18 Jahre den Frieden erhalten. In Frankreich ist der Einwohner durchschnittlich mit 62 Pfg. pro Kopf, in Preußen nur mit 42 Pfg. belastet. Dabei hat sich bei uns der Wohlstand entwickelt, namentlich in den letzten Jahren in einer ganz ungewöhnlichen Weise; Handel, Schiffahrt und Industrie blühen, so wie es noch vor wenigen Jahren kaum gehofft werden konnte, und wenn irgend etwas unserer weisen Politik von Kaiser und Kanzler es ermöglicht hat, 18 Jahre den Frieden zu erhalten, dann war es eben diese starke Waffenrüstung und die wesentlich auf dieselbe gestützte Möglichkeit so sicherer Bündnisse auch mit demjenigen, der 1866 besetzt ist und mit dem wir jetzt in einem einträchtigen Verhältnisse dieses centrale Bündniß mit seiner Machtstellung für Mitteleuropa hergestellt haben. (Beifall.) Die Sozialdemokratie malt Alles schwarz, um den Arbeitern jede Hoffnung auf Besserung zu nehmen. Heute hat der Abgeordnete Liebknecht, um dies zu erreichen, von den sozial-politischen Entwürfen, Gesetzen und Vorbereitungen der Reichsgesetzgebung ganz wegwesend als von untergeordneten, nichtsagenden Dingen gesprochen und daneben als etwas ganz Leichtes und Einfaches die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms empfohlen. Dieses beruht im Wesentlichen ja darauf, daß die ganzen Produktionsmittel, Grund und Boden, Gebäude, Instrumente, Maschinen, Betriebskapitale, den Händen des Privateigenthums entnommen und auf die Gemeinschaft, sei es Staat, sei es Gesellschaft, übertragen wird. Diese kleine Aenderung ist nur erforderlich, damit diese soziale Umgestaltung

durchgeführt wird. Ja, dem gegenüber — das muß ich anerkennen — scheint alles das, was bislang in Deutschland geschehen ist, einschließlich auch der jetzt vorgelegten Alters- und Invalidenversicherung, als etwas geringes. Das ist vollständig richtig, denn die Aenderung, die in dem sozialdemokratischen Programm liegt, bedeutet weiter gar nichts, als eine vollständige Umgestaltung nicht bloß aller politischen, sondern aller gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände. Nun ist noch Eines in den Augen der großen Arbeitermassen immer deutlicher geworden, daß Umwälzungen so tiefgreifender Art, politisch, sozial und wirtschaftlich sich nur vollziehen können in einem langen, entseßlichen, hin- und herwogenden Kampfe. Ich will einmal annehmen, daß in irgend einem Lande die Sozialdemokratie nach einem langen Kampfe der Sieger bleiben würde, das ist doch zweifellos: durch ein Meer von Blut und Elend müßte die Generation waten, die einen solchen Kampf durchmacht. (Sehr richtig!) Wenn die besitzenden Klassen niedergeschlagen sind, dann ist doch die arbeitende Klasse derselben Generation auch elend und verloren, denn nach einem solchen Kampfe haben auch die Ueberlebenden in einem vollständig verwüsteten Lande, und nach der Zerstörung des größten Theiles des Kapitals und Wohlstandes des Landes von Neuem wieder anzufangen. (Sehr wahr!) Hoffentlich sind die bürgerlichen Klassen stark genug, um solchen Kampf in Deutschland und in den andern entscheidenden Kulturländern zurückzuweisen, und je besser ihr Gewissen ist in der Haltung gegenüber den arbeitenden Klassen und in der Fürsorge für dieselben, desto erfolgreicher werden sie auch von den Mitteln Gebrauch machen können, die ihnen in der Verteidigung gegen solche Angriffe zu Gebote stehen werden. Aber selbst wenn sie besiegt werden, wenn die Arbeiter in irgend einem Lande, also wie die Herren wollen, in Deutschland, ein volles sozialdemokratisches Regiment der gemeinsamen Produktion unter Vernichtung des Privateigentums und der Produktionsmittel aufrichten könnte — die eine Generation, auch die arbeitende Klasse, hat sich für die Zukunft geopfert; sie sind gewissermaßen diejenigen, die mit den von ihnen niedergeschlagenen Besitzenden erst in den Abgrund hineingesprungen sind. Dazu wird sich doch auch die große Masse der arbeitenden Bevölkerung nur dann entschließen können, derartige Tendenzen und aufregende Predigten werden nur dann verhältig einen Erfolg haben können, wenn eben die Lage der Klasse eine so verzweifelte ist, daß sie aus Fanatismus und Erbitterung ein so furchtbares Wagniß glaubt unternehmen zu sollen, als gewissermaßen die einzige Rettung, die ihnen und ihren Angehörigen noch bleibt. Gerade das Gefühl suchen die Führer der revolutionären und sozialistischen Partei in die Masse zu bringen und deshalb kann ihnen für ihre Zwecke nichts Verderblicheres geschehen, als eine wirklich weitgreifende Verbesserung der wirtschaftlichen und menschlichen Lage der arbeitenden Klasse. (Sehr richtig!) Redner empfahl daher dringend die Alters- und Invalidenversicherung und eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung, sowie ein humanes Verhalten der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern.

Wie alljährlich gehen beim Reichstage die Petitionen auch jetzt wieder in großer Zahl ein. Diesmal beziehen sich dieselben vornehmlich auf den Hauptgegenstand der Session, die Alters- und Invaliden-Versicherung, und rühren aus Arbeiterkreisen her. Die Gesuche richten sich besonders gegen einzelne Punkte des Gesetzesentwurfes, z. B. gegen die Ansätze der Rente, welche ihnen zu niedrig erscheinen, gegen die Altersgrenze, welche für den Bezug der Rente gesetzt sind und gegen die Quittungsbücher. In Bezug auf den letzten Punkt ist eine Petition mit 86 000 Unterschriften eingegangen.

In Berlin hatten sich am Donnerstag auf der Friedrichstraße ungeheure Massen von Sozialdemokraten versammelt, um einen Vortrag des Abg. Singer in der Tonhalle anzuhören. Ueber 6000 Personen hatten sich um 8 Uhr auf der Straße versammelt. Der Verkehr war gehemmt, und es erschien eine größere Anzahl Schutzleute. Etwa 20 zu Pferde zwangen die Massen, den Fahrdamm zu verlassen und die Passage frei zu machen; auf den Bürgerstiegen waren in Abständen von 5 Schritt Schutzleute aufgestellt, dieselben hatten den Auftrag, die versammelten Arbeiter in Bewegung zu halten. Die polizeilichen Anordnungen wurden im Allgemeinen befolgt, so daß Verhaftungen nicht vorkamen. Hin und wieder wurden zwar die Schutzleute mit ironischen Bemerkungen empfangen, aber um 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr waren die Massen in Circulation gebracht. Die Versammlung wurde um 11 Uhr aufgelöst. Die Sozialdemokraten ordneten sich nun in langem Zuge und kamen in einer Stärke von über 1000 Mann, die Arbeitermarzschlaufe und andere sozialdemokratische Lieder singend, die Friedrichstraße und die Leipzigerstraße entlang. Schutzleute zu Pferde begleiteten den Zug, der natürlich großes Aufsehen erregte.

Vor einiger Zeit hat das Raumburger Oberlandesgericht ein Urtheil erlassen, wonach die einer Innung nicht angehörenden Handwerker nicht berechtigt sein sollten, den Meistertitel zu führen. Dem „Hannov. Cour.“ zufolge hat sich der Handelsminister in einem Erlasse vom 2. November dahin ausgesprochen, daß er den Ausführungen des Raumburger Erkenntnisses nicht beizutreten vermöge. Der Inhalt des Berichtes der Reichstagskommission vom 16. Mai 1881 über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, sowie insbesondere der Verhandlungen des Reichstages in der Sitzung vom 9. Mai 1883 über den Antrag Baumbach und Genossen wegen Streichung der Nr. 8 in § 149 der Gewerbeordnung ließen füglich keinen Zweifel darüber bestehen, daß nach der Absicht des Gesetzgebers nur die Beilegung der Bezeichnung „Innungsmeister“ seitens eines einer Innung nicht angehörenden Handwerkers der gedachten Strafvorschrift unterliegen sollte. Bei dieser Sachlage erachtet es der Minister nicht für zulässig, daß seitens der Verwaltungsbehörden ein Einschreiten gegen die Beilegung der Bezeichnung „Meister“ herbeigeführt werde. Es werde der angeregten Frage gegenüber seitens der Verwaltungsbehörden eine zuwartende Stellung einzunehmen und die Entscheidung über dieselbe, sofern sie etwa von Beteiligten beantragt werden sollte, mit dem Hinweise auf die Zuständigkeit der Gerichte abzulehnen sein.

Ein Wahlkuriosum, wie es vermuthlich nur ganz selten vorkommt, ereignete sich bei der Stadtverordnetenwahl in Frankfurt a. M. Gleich nach Mittag erschien dorthelbst im Wahllokal der Polizeipräsident von Köller, um sein Wahlrecht auszuüben. Er nannte seinen Namen, die Liste wurde aufgeschlagen, aber — der Name v. Köller fand sich nicht in derselben. Der Wahlvorsteher suchte nachbauernd die Achseln, an der Thatsache war inbeß nichts zu ändern, und der Herr Polizeipräsident mußte zurückgewiesen werden.

In Sternberg, Kbgz. Frankfurt a. O., hat die Wittve Schmidt geb. Hartmann, am vergangenen Todestage ihr 100. Lebensjahr vollendet. In ihrer Wohnung wurde von dem Pastor Weichmann in Gegenwart des Gemeindefkirchenraths und einiger Gemeindeglieder eine Andacht gehalten, nach welcher die hochbetagte Frau das heilige Abendmahl empfing. Neben vielen Geschenken, die ihr sonst dargereicht wurden, glaubte man, den Tag nicht schöner begehen zu können. Die 100 Richte waren auch angezündet. Die Greisin ist seit einem Jahrzehnt schon an den Füßen gelähmt, erfreut sich jedoch noch voller geistiger Klarheit.

Gelegentlich der Verlobung der Tochter des Königs von Griechenland mit dem Großfürsten Paul von Rußland schenkte letzterer hundert jungen

Mädchen von Athen vollständige Brautausstattungen. Das Privatvermögen des Großfürsten Paul soll sich auf 40 Millionen Rubel belaufen.

In Genua verlief am 30. Novbr. die Börse in größter Aufregung in Folge Ausfindung einer Schachtel mit zahlreichen Dynamitpatronen und brennendem Docht, welche früh von einem Diener aus Zufall in der Börsenhalle entdeckt worden und welche zwei Stunden später unabsehbares Unglück herbeigeführt hätte. Der Thäter ist unbekannt. Einige Börsenfirmer hatten schon vor einigen Tagen Drohbrieve erhalten.

#### Eingesandt.

Wilsdruff. Im hiesigen „Gemeinnützigen Verein“ fand am 28. November ein Vortragsabend statt, bereits der dritte innerhalb der letzten zwei Monate, gewiß ein gutes Zeichen für die Rührigkeit, mit welcher das Direktorium des genannten Vereins seines Amtes waltet. Nachdem der Vorsitzende, Herr Redakteur Berger, den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten, in denen er seiner Freude über den zahlreichen Besuch lebhaften Ausdruck gab, eröffnet hatte, erteilte er Herrn Pastor Dr. Koch aus Adbrsdorf das Wort zu seinem in so liebenswürdiger Weise zugesagten Vortrage: „Aus unsrer Väter Zeit“. Aus demselben, dessen Anfang mit heitern Worten gewürzt war, sei Folgendes hervorgehoben: Weil das alte deutsche Wesen unserm Volke mehr und mehr verloren geht, darum müssen wir im Staat, Handwerk und Haus daselbe zu erhalten suchen. Was kann nun geschehen, damit einige unsrer Volksitten erhalten bleiben? Wenn jemand des Sonntags aus der Kirche an das Grab geht, wo eines seiner Lieben ruht, so ist das noch keine Sitte, sondern nur eine schöne Gewohnheit. Wenn dagegen an einem bestimmten Tage eine ganze Gemeinde die Gräber schmückt und derselben, dann können wir von einer Sitte sprechen. Eine Sitte ist also eine Gewohnheit, welche eine Gesamtheit ausübt; niemand kann angeben den Zeitpunkt, von dem an derartige christliche Sitten geübt wurden. Sie sind allmählich entstanden, sie sind etwas Gewordenes, etwas Gewachsenes, etwas „Was grau von Alters her ist, was heute gilt, weiß's gestern hat gegolten“. Eine solche deutsche Volksitte ist das „Grüßen“. Wer dasselbe nicht thut, hört auf, ein Glied der gesitteten Menschheit zu sein. Die Volksitte ist also eine Macht, die dem Einzelnen als ein bestimmtes Gesetz entgegentritt, dem er sich nicht entziehen kann; sie übt in Haus, Gemeinde und Staat einen erziehenden Einfluß aus. Um solche christliche Volksitten aus unsrer Väter Zeit kennen zu lernen, müssen wir 280 bis 300 Jahre zurückgehen. Damals wurden alle Sitzungen eröffnet und geschlossen mit Gebet; Erlasse von Fürsten und Behörden begannen mit den Worten: „Im Namen Gottes“ oder „Im Namen Christi“; an den Schluß der Verträge setzte man die Worte: „So wahr mir Gott helfe“ u. s. w. Damals war das ganze Zunftleben der Handwerker von christlicher Volksitte durchzogen. Besonders stolz waren die Zünfte, wenn sie ihr Handwerk als schriftgemäß nachweisen konnten, wie folgender Spruch zeigt: „Wie uns die Schrift erzählt, worin wir alle lesen, sind Zimmerleute ja von Anfang schon gewesen“. Die Zimmerleute weisen dann nach, daß schon Adam, Noach, Moses, Salomo und andere fromme Männer der heiligen Schrift ihrer Zunft angehört hätten bis hinauf zum Herrn und Heiland Jesus, den Zimmermannsohn. Aber auch im Hause unsrer Väter fand die christl. Volksitte ihre sorgfältigste Pflege; alles wurde durch sie geheiligt und geregelt. Eine uns aufbewahrte Familiengeschichte aus jener Zeit zeigt uns, wie schon beim Bau eines neuen Hauses die Grundsteinlegung und das Heben in christlich frommer Weise vorgenommen wurde. Die Häuser selbst erhielten fromme Inschriften, z. B. „Wo Gott nicht giebt zum Haus sein Günst, da ist all' unser Bau'n umsonst“ u. s. w.; mit frommen Sprüchen waren auch die Hausgeräte geziert. Der Hausvater hielt mit seinem Gefinde eine Morgenandacht; er betete mit ihnen vor und nach Tische; am Sonntag aber ging alles, was abkommen konnte, in die Kirche. Man gab den Kindern bei der Taufe damals nicht so nichtsagende Namen, wie heute, sondern wählte Namen aus der heiligen Geschichte und Kirchengeschichte. Der Taufstag selber aber war so wichtig, daß bis Ende des vorigen Jahrhunderts nur dieser in unsern Kirchenbüchern steht. Die Taufzeugen beteten bei der Rückkehr in's Haus folgenden Taufspruch: „Einen Heiden haben wir fortgetragen, einen Christen bringen wir wieder nun. Wir wünschen, daß er möge werden ein Erbe der christlichen Seligkeit.“ Dieses Bild giebt die oben erwähnte Familiengeschichte von dem Familienleben aus der christlichen Zeit unsrer Väter. Wie ist das anders geworden in unsern Tagen, zumal im Hause! Im öffentlichen Leben zwar finden wir noch eber solche christliche Sitten. Wenn die Geldumschriften unsrer Münzen lauten: „Gott segne Sachsen“, wenn die Erlasse der Fürsten beginnen: „Ich, von Gottes Gnaden“, wenn die Perioden des Landtags und Reichstags mit Gottesdienste begonnen werden, wenn die Soldaten auf dem Schloß des Säbelgurts die Worte tragen: „Mit Gott für König und Vaterland“, wenn Krieger und Beamte ein Kreuz als Zeichen ihres Verdienstes erhalten, wenn wir Fabren durch Gebet und Ansprache des Geistlichen weihen, wenn die Kaufleute auf dem ersten Blatte ihrer Geschäftsbücher „Mit Gott“ stehen haben, — so ist das alles ein Ausdruck der christlichen Anschauung einer Gesamtheit, so sind das christliche Volksitten. Findet sich im öffentlichen Leben noch manches, was auf unsrer Väter Zeit hinweist, um so mehr natürlich in der Kirche, welche von jeher darauf bedacht war, die christlichen Volksitten zu sammeln und zu erhalten. Traurig aber ist es, daß von denselben im Hause so wenig geblieben ist. Häuser, an denen fromme Inschriften stehen, Hausgeräte, die mit schönen Sprüchen versehen sind, Familien, in denen man sich zu Hausandachten versammelt und regelmäßig in die Kirche geht, sind nicht mehr so allgemein. Eine große Mehrheit fühlt diese Sitten nicht mehr als eine sie beherrschende Macht. Ist die traurige Thatsache, daß wir im Hause wenig aus unsrer Väter Zeit gerettet haben, wirklich beklagenswert? Der oberflächliche Bildungsmensch setzt sich darüber hinweg und beweist damit, daß er keine wahre Bildung hat und den Wert der christlichen Volksitten nicht kennt. Diese sind nicht nur wertvoll dadurch, daß sie ein Mittel sind, unsern Volkgeist und unser christliches Bewußtsein zum Ausdruck zu bringen, sie haben einen noch viel höheren Wert, wenn wir die beiden Worte Sitte und Sittlichkeit nicht bloß sprachlich, sondern auch wirklich zusammenhalten. Wo in einem Volke Sitte geübt und gewahrt wurde, da ist auch Sittlichkeit geübt worden und umgekehrt. Das gilt auch heute. Bewahren und erhaltend, schützend und schirmend wirken die christlichen Volksitten besonders für das Alter, welches erzogen werden muß, für die Jugend; wollen wir fromme und gottesfürchtige Kinder erziehen, so müssen wir sie stellen unter die Zucht der guten christlichen Sitte. Wenn Tausende ohne Zucht und gute Sitte dahinleben, wenn sie den Kindern Dinge sehen lassen, die für sie nicht gehören, wenn sie ihre Kinder nicht zu Morgen-, Tisch- und Abendgebet anhalten, — ist es da ein Wunder, wenn ein zuchtloses Geschlecht heranwächst? Alle Bemühungen und guten Lehren der Schule können da keine Abhilfe schaffen, wenn sie nicht unterstützt werden durch die gute Sitte des Hauses. Wenn der Hausvater nach der alten christlichen Ursitte alle Glieder des Hauses zum Gebet vereinigt, wenn die Herrschaften die Diensthöfen als dienende Brüder und Schwestern ansehen, so wird mancher Groll der letzteren schwinden, da sie sehen, auch ihre Vorgesetzten beugen sich vor einem Herrn aller Herren. Die Lebensgeschichte so mancher Menschen zeigt, welche Macht und welchen Einfluß die Sitte aus der Väter Zeit ausübt: Dem einen war sie ein

Führer zum Guten, den andern hielt sie bei Gott, den dritten bewahrte sie vor Gemeinheit u. s. w. Wenn die gute Sitte einen so hohen Wert und so allgemeinen Nutzen hat, wie kam es, daß sie verschwunden ist? Daher kam es, weil der Inhalt dieser Sitte dem Geschlecht entchwand. Der Verfall des christlichen Volksgeistes zog den Verfall der christlichen Sitten nach sich, weil unser Familienleben zurückgegangen ist, weil die Väter ihre Autorität und die Kinder ihre Pietät verloren haben, beides Hauptstützen der christlichen Sitten. Was kann geschehen, daß solche Sitten wieder belebt werden? Staat, Kirche und Schule können wenig dazu beitragen, wenn nicht das Haus zu Hilfe kommt. Darum, wenn wir christliche Zucht und Sitte und altdeutsches Wesen wieder erneuern wollen, so müssen wir in unsern Häusern anfangen, und zwar jeder in seinem eigenen Hause. Viele Familienväter sehen das ein, aber sie fürchten sich, der Nachbar möchte sie auslachen, wenn sie zur guten alten christlichen Sitte zurückkehren. Die Feigheit ist es, die uns verdirbt; Mut rettet uns. Haben Sie den Mut, in Ihren Häusern altdeutsches Wesen zu beleben und zu erneuern! Wenn ich durch meinen Vortrag, so schloß der Herr Referent, etwas dazu gethan habe, so habe ich damit für meine Arbeit den schönsten Lohn. — Der Herr Vorsitzende bezeichnete in seinem Schlussworte den Vortrag als vollkommen für einen „Gemeinnützigen Verein“ passend und forderte die Versammlung auf, Herrn Pastor Dr. Koch für seinen geistreichen und anregenden Vortrag durch Erheben von den Plätzen den gebührenden Dank auszusprechen. —

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 5. Decbr., Vorm. 9 Uhr Wochencommunion.  
Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung.

### Gaskalke.

täglich frisch und wieder in genügender Menge, empfiehlt  
F. L. Krumbiegel,  
Kalkwerk Braunsdorf.

### Lanolin-Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, als Mitesser, Blüthen, Röthe des Gesichts, Hautschärfe etc. und giebt der Haut einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Paul Tzschaschel, Apoth.

### Elfenbein-Schmuck

aus der Elfenbeinschnitzerei von E. Lassig in Dresden, als Broschen, Ohrringe, Ketten, Kreuze, Manschettenknöpfe, Cravattennadeln etc., empfiehlt als passendes Weihnachtsgeschenk in reicher Auswahl  
Hugo Hörig,  
Wilsdruff, Freiburgerstraße.

### Concurrenz mit Dresden.

Ein hochgeehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend mache ich auf meine Parfümerie- und Weihnachtsausstellung besonders aufmerksam und empfehle die feinsten deutschen, franz. und engl. Parfüms sowie eine Auswahl feinsten Toiletteseifen, franz. Blumen-Pommaden u. Haaröle, Neuheiten in Atrappe und Cartonagen zu den billigsten Preisen.  
Hochachtungsvoll

### Hugo Hörig,

Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Sattler zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei  
Wilsdruff,  
Zellaerstraße.  
Oswald Haussner,  
Sattler.

### Christbaum-Confect!

(delicat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum.)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mark Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne nicht.  
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbachstrasse 33, I.

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz, Plombirungen etc. befindet sich jetzt Dresden, Pragerstrasse 4, II.

H. Bothe, Zahnkünstler,  
früher Waisenhausstr. 32.

### Ein möblirtes Stübchen, heizbar,

zu vermieten No. 34.

Hotel  
Adler.



Nächsten  
Donnerstag  
halb 8 Uhr.

Heute keine Uebung.

### Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Mittwoch Monats-Versammlung im Hotel Adler 8 Uhr Abends. Das Commando.

### Lindenschlößchen.

Sonntag, den 9. Dezember,

### Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

E. Kunzsch.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft à Paar 8 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

Reißen, 1. December. 1 Ferkel 4 Mk. — Pf. bis 9 Mk. — Pf. Eingebracht 210 Stück. 1 Käufer 18 Mk. — Pf. bis 54 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 52 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf.

### Hausverkauf.

Ein massives Haus mit 8 heizbaren Stuben und Zubehör, Verkaufsladen und Einfahrt, Seitengebäude, Hofraum mit daranstoßendem Garten, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Alles Nähere bei Ernst Franke, Drechslerstr. in Wilsdruff.

### Holzschuhe, Holzpantoffeln, Cord- schuhe, Cordpantoffeln, Filzschuhe und Filzpantoffeln

aus der Konkursmasse von Hugo Leopold billigt im Konkursausverkauf Dresden, Grunaerstrasse 12.

Große Auswahl sehr dauerhafter

### Unterhosen

in Baumwolle, Bigogne, Wolle,  
à 75 Pf., 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3—6 Mark.

### Leibjacken

für Kinder, Damen und Herren,  
billigste bis beste Qualitäten.

### Normal-Hemden

jeder Art, in allen Größen,  
à 2, 2 1/2, 3, 4 1/2, 5, 6 Mark.

### Barchent-Hemden

für Erwachsene und Kinder,  
aus festen waschbaren Stoff, gut genäht.

### Jagdwesten

(gestrickte Jacken aller Art),  
à 2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7 1/2—15 Mark.

### Tricot-Taillen

in großartiger Auswahl, glatt und befest,  
à 3, 4, 5, 6, 7 1/2 bis 15 Mark

### Kopf-Hüllen

in vielen Neuheiten, glatt und garnirt,  
à 50, 75, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2 bis 6 Mark.  
Erstaunlich großes Lager in

### Strickwolle,

Strümpfen, Handschuhen,  
Shawls, Unterröcken,  
Mädchen- und Frauen-Hosen,  
Kinder-Hosen mit und ohne Leib,  
Kragen, Tüchern,  
zu extra billigen Preisen.

Grosse Auswahl, vorzügliche Qualitäten!

### Clem. Birkner,

Strumpfwaren-Fabrik  
Dresden-Altstadt

19 Schreiberergasse 19,  
25 Wilsdrufferstrasse 25,  
3 Pillnitzerstrasse 3.

### à Pfd. 36 Pf. Hammelfleisch à Pfd. 36 Pf.

prima Qualität, in jedem Stück,  
E. Beulig, a. b. alten Bürgerschule,  
Edmund Grundmann, ob. Elbgasse.

### Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Held'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Paul Kletzsch.

### Brennmeister-Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche einen tüchtigen nüchternen und zuverlässigen Mann.

Rittergut Braunsdorf.

Münch.

Das Laubholen, Holzbrechen und Begehen meiner Wiesen und Gehölzes wird bei Pfändung verboten.  
Wetzels, Birkenhain.

# Hotel Adler.

Dienstag, den 4. December 1888:

## Großes Extra-Concert

des 1. Sächsischen Elite-Jugend-Orchesters, Direction Stadtmusik-Director Jean Spüring.

unter gütiger Mitwirkung der 14jährigen Violin-Virtuosin Mathilde Spahrman aus Dresden.  
Billets 50 Pf. im Vorverkauf bei Herrn Ritthausen und Herrn Otto Gietzelt zu entnehmen.  
(Programm neu und reichhaltig.) Dem Concert folgt Ball.

Anfang punkt 7 1/2 Uhr. — Entree 60 Pf.

### PROGRAMM.

#### I. Theil.

- 1) Wie schmetternde Fanfaren! „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt, Marsch (neu) Saro.
- 2) Ouverture z. Op. „Die Regiments-tochter“ . . . . . Doni zetti.
- 3) Le Tourbillans Valse . . . . . Mattai.
- 4) Variationen für Violine . . . . . Beriot.  
(Mathilde Spahrman.)
- 5) 2tes Finale z. Op. „Maritana“ . . . Wallace.  
Um zahlreichen Besuch bittet

#### II. Theil.

- 6) Ouverture z. Op. „Norma“ . . . . . Bellini.
- 7) Meditation (Violine und Harfe) . . . . . Bach.  
(Mathilde Spahrman, Musikdirector Spüring.)
- 8) Die Balkkönigin, Concert-Polka . . . . . Kopetzky.
- 9) Barcarole . . . . . Spohr.  
(Mathilde Spahrman.)
- 10) Kriegswesen, grosses militärisches Tongemälde . . . . . Schreiner.

J. Spüring, Stadtmusikdirector.

## Neu aufgenommen best bekannte Fabrikate

Strickwolle, Pfd. 2,50, 2,80, 3,00, 3,50 und 4 Mt.  
Eiderwolle, Pfd. 4 1/2 Mt.  
Rockwolle, Pfd. 4 Mt.  
Perl- und Mohairwolle,  
Zephirwolle (Strichfarben),  
Häkelgarn, weiß, roh, farbig,

empfehl

**Eduard Wehner**  
am Markt.

Die Mehlniederlage der Hofstunmühle (L. Bienert)  
in Planen

von **Gustav Adam** in Wilsdruff

empfehl

ff. Kaiseranzug,

4 Kilo Mt. 1,52, Str. Mt. 18,50,

ff. Griesleranzug,

4 Kilo Mt. 1,40, Str. Mt. 17,00,  
in garantirt reiner abgelagerter Waare.

## Hochfeine schles. Backbutter,

à pfd. 100 Pf.,

Dursthoff's Stückbisen,

sowie sämtliche Backartikel empfehl in bester Waare zu den billigsten Preisen

**Gustav Adam.**

2 Stübchen mit Möbeln zu vermieten 238.

## Gasthof Groißsch.

Donnerstag, den 6. December 1888:

### Großes Abschieds-Concert

des 1. Sächsischen Elite-Jugend-Orchesters, Direction: Stadtmusik-Director Jean Spüring.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Dem Concert folgt Ball.

Um zahlreichen Besuch bitten

**Wilhelm Anders,**  
**Jean Spüring,**  
Stadtmusik-Director.

## Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Mittwoch, den 5. December:

### Großes Militär-Concert

von der Capelle der K. S. Pionniere, Direction:

Herr Musikdirector **A. Schubert.**

Ausgewähltes Programm.

Entree 50 Pf. Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind für Wilsdruff zu haben im **Hotel Adler, Hotel Löwe** und im **Bahnhofrestaurant.**

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert **BALL.**

Hierzu Omnibusfahrgelegenheit vom „Hotel Adler“ aus um 6 Uhr Abends und nach dem Concert wieder retour.  
Dazu ladet freundlichst ein

**A. Naumann.**

Der unterzeichnete Verein giebt seinen geehrten Mitbürgern auch an dieser Stelle die von ihm in seiner letzten Versammlung aufgestellte Candidatenliste zu der heute stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl bekannt und bittet — um Stimmenzersplitterung zu verhindern und wenn dieselbe ihnen genehm ist — solche bei Abgabe ihrer Stimme gefälligst zu benutzen.

**Der Gemeinnützige Verein.**

Ansässige:

Herr Stabgutsbesitzer **Max Kunze.**  
Herr Stellmachermeister **Gottfried Dinndorf.**  
Herr Thierarzt **Gustav Beeger.**  
Herr Möbelfabrikant **Theodor Müller.**

Unansässige:

Herr Privatus **Gotthelf Starke.**  
Herr Postverwalter a. D. **Weiss.**

Die geehrte Bürgerschaft wird dringend gebeten, sich an der heutigen Stadtverordnetenwahl vollzählig zu betheiligen. Man scheue die kleine Mühe nicht, denn der Erfolg hängt oft nur von einer Stimme ab. Wenn Alle wählen, ist der Sieg der guten Sache gewiß. **Mehrere Bürger.**

Zur Stadtverordneten-Ergänzungswahl empfehlen wir der geehrten Bürgerschaft nachverzeichnete Herren und haben, insoweit wir in unserer Liste Candidaten vorschlagen, welche nicht schon zeither als Stadtverordnete sich bewährt haben, handelt es sich um Männer, welche, von dem Vertrauen der Bürgerschaft getragen, eine Gewähr für die treue Erfüllung ihrer Pflichten des Stadtverordnetenamtes bitten.

Ansässige:

Herr Seilermeister **Adolph Major.**  
= Maler **Theodor Linder.**  
= Böttchermeister **Oscar Plattner.**  
= Schlossermeister **Theodor Geissler.**

Unansässige:

Herr Cigarrenfabrikant **Gustav Kunze.**  
= Schneidermeister **Robert Heinrich.**

**Zur Wahl — Beachtung.**

Ansässige:

Herr Klempnermeister **Julius Mütze.**  
Herr Kaufmann **Otto Türk.**  
Herr Maler **Theodor Lindner.**  
Herr Vogherbermeister **Bruno Bretschneider.**

Unansässige:

Herr Sattlermeister **Moritz Busch.**  
Herr Cigarrenfabrikant **Gustav Kunze.**

**Mehrere Bürger.**

## Erholung.

Mittwoch, den 5. December, Abends 8 Uhr,

### Generalversammlung.

(Ballotage).

**Die Vorsteher.**

Redactor, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 97.

Dienstag, den 4. Dezember 1888.

## Bezirkstag der Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, am 20. November 1888.

Der Bezirkstag, zu welchem 33 Abgeordnete erschienen, 3 aber entschuldigt ausgeblieben waren, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann von Kirchbach, mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere auch des mit gegenwärtigen neugewählten Abgeordneten, Herrn Kaufmann Onieser aus Lommagisch, eröffnet, wobei er des Vorgängers des Letzteren, des vormaligen Bürgermeisters Pilz in Lommagisch als langjährigen Bezirkstags- und Bezirksauschuss-Mitgliedes rühmend gedachte und hieran einen allgemeinen Ueberblick über die Bezirksverhältnisse unter besonderer Erwähnung des von der Bevölkerung der Umgegend von Siebenlehn und Reinsberg dankbar anerkannten, im Laufe dieses Jahres beendigten Straßenbaues Reinsberg-Zollhaus-Siebenlehn, der erfreulichen Entwicklung der Bezirksanstalt Bohnisch und der von den Landwirthen aus der Umgegend von Meißen gegründeten Molkereianstalt und Zuchtswein-Genossenschaft knüpfte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Herr Steiger-Leutenow den Antrag ein: „Die Bezirksversammlung wolle nach Erledigung der heutigen Tagesordnung noch in die Berathung eines von ihm und 3 anderen Mitgliedern der Bezirksversammlung unterzeichneten Antrages in Betreff des Baues einer Straße von Niederjahna nach Obermeißa eintreten, um die Kgl. Amtshauptmannschaft und den Bezirksauschuss in den Stand zu setzen, eventuell auf dem nächsten Bezirkstage eine Vorlage über die Modalität der Beschaffung der für diesen Bau nöthigen Mittel einzubringen.“ Nachdem der Herr Vorsitzende im Einverständnis mit dem Antragsteller darauf hingewiesen hatte, daß die fragliche Berathung nur eine Directive für die künftigen Beschlüsse der Bezirksvertretungen geben, aber noch nicht eine Beschlusfassung über die Ausführung des Straßenbaues selbst herbeiführen solle, beschloß die Versammlung einstimmig, diesen Antrag nach Erledigung der heutigen Tagesordnung zur Discussion zu bringen.

Hierauf trat man in die Tagesordnung ein, und es erfolgte zu Punkt 1 derselben die Nichtigprechung der von zwei Bezirksauschussmitgliedern geprüften Bezirksrechnung auf das Jahr 1887 einstimmig.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung nahm die Versammlung nach erfolgter Aussprache den Bezirkshaushaltsplan auf das Jahr 1888, jedoch mit einer in Folge eines Antrages des Herrn Bürgermeisters Schiffner eingetretene geringen Modification rückichtlich der Vertheilung eines Ausgabepostens in der vorgelegten Weise ebenfalls einstimmig an.

Die zu Nr. 3 der Tagesordnung vorgenommene Wahl eines Bezirksauschuss-Mitgliedes an Stelle des schon oben erwähnten vormaligen Bürgermeisters Pilz in Lommagisch fiel auf Herrn Gemeindevorstand Gerlach in Sachsdorf, welcher in dem ersten und einzigen Wahlgange die absolute Stimmenmehrheit erlangte.

Rückichtlich der zu Punkt 4 der Tagesordnung erforderlichen Wahl von je 7 Vertrauensmännern für die bei dem königlichen Amtsgericht des hiesigen Bezirkes bestehenden Ausschüsse zur Erwählung von Gerichtsschöffen und Vorschlagung von Geschworenen, ingleichen der zu Punkt 5 erforderlichen Ergänzungswahlen verschiedener Commissionsmitglieder für Militärzwecke nahm die Versammlung die von dem Herrn Vorsitzenden gemachten Vorschläge allenthalben einstimmig an. Da hiermit die Tagesordnung erledigt war, so trat man gemäß des obgedachten Beschlusses in die Besprechung des auf das Straßenbau-Projekt Niederjahna-Obermeißa bezüglichen Antrages ein, wobei sich zunächst Herr Steiger-Leutenow für die Herstellung der gedachten Straße unter Vertrag der darauf bezüglichen Petition und unter Hinweis auf die Bereitwilligkeit der Ritterguthsherrschaft zu Niederjahna zu unentgeltlicher Abtretung des Arealcs, sowie auf die von den Interessenten verwillingten Beiträge und die in Aussicht gestellte Staatsunterstützung warm verwendete und an die Versammlung die Bitte richtete, der Gewährung des noch aufzutreibenden, nach seiner Ansicht auf 21 000 Mk. sich beziffernden Betrages zu diesem Straßenbaue aus Bezirksmitteln seiner Zeit die Zustimmung nicht zu verweigern. Aus der sich hieran anschließenden weiteren Aussprache der Herren Bürgermeister Schiffner, Ritterguthsbesitzer Schröder-Stauch, Gutobes, Blümich-Jessen, Dietrich-Nimitz etc. war zu entnehmen, daß man diesem Straßen-Projekte namentlich dann nicht abgeneigt sei, wenn sich die von dem Bezirke hierzu beanspruchte Unterstützung ohne die Ausschreibung einer Bezirkssteuer bewirken lasse.

Schließlich sprach sich auf diesfällige Anfrage des Herrn Vorsitzenden die Versammlung einstimmig dahin aus, daß sie im Principe für die Ausführung des fraglichen Straßen-Projectes sei.

Damit wurde der Bezirkstag geschlossen. (Meißn. Tgbltt.)

## 5. Sitzung des Bezirksauschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen am 20. November 1888.

Nach Eröffnung der Sitzung, an welcher unter der Leitung des Herrn Amtshauptmanns von Kirchbach die sämtlichen Ausschussmitglieder, sowie Herr Regierungsassessor Gilbert Theil nahmen, gelangten

1. zunächst die Statuten der Diensthoten-Krankenkassen der Gemeinden Niederfähre-Vorbrücke und Cölln zur Berathung. Dieselben fanden, beziehentlich unter Vorbehalt der Abänderung einiger Bestimmungen, Genehmigung.

2. Nach § 6 Abs. 3 des Unfallversicherungsgesetzes für die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886 gilt bei Berechnung der Rente für Arbeiter als Arbeitsverdienst derjenige Jahresarbeitsverdienst, welchen land- und forstwirtschaftliche, sowie durch anderweitige Erwerbshätigkeit erzielen. Der Betrag dieses durchschnittlichen Arbeitsverdienstes ist von der königlichen Kreisauptmannschaft nach Gehör der Gemeindebehörden festzusetzen. Mit Rücksicht darauf, daß in den Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirken des hiesigen Verwaltungsbezirkes die Verhältnisse im Wesentlichen die gleichen sind, brachte der Bezirksauschuss, dessen Gutachten von der Königl. Kreisauptmannschaft hierüber erfordert wurde, in Vorschlag, daß der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst für die im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter für den ganzen Bezirk auf 500 Mk. für männliche erwachsene, auf 400 Mk. für weibliche erwachsene, auf 350 Mk. für männliche jugendliche und auf 300 Mk. für

weibliche jugendliche Arbeiter festgesetzt werde. Eine besondere Festsetzung für forstwirtschaftliche Arbeiter erschien nach Maßgabe der wenigen Auslassungen der Gemeindebehörden, welche auch die Erwerbsverhältnisse dieser Arbeiter berücksichtigt haben, nicht erforderlich.

3. Die Gemeinden Niederfähre-Vorbrücke und Cölln haben die in der Meißen-Großenhainer Straße herzustellende Schleusenanlage zur Unterhaltung übernommen. Zu der hierin nach § 97e der Revidirten Landgemeinde-Ordnung zu erblickenden Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit Seiten dieser Gemeinden sprach der Bezirksauschuss die Genehmigung aus.

4. Ferner genehmigte er die bezüglich des Gehaltes des Gemeindevorstandes in Nimitz und in Starrbach gefaßten Beschlüsse der betreffenden Gemeindevertretungen, bestätigte auch die gleich den nurgedachten Beschlüssen als ordnungsmäßige Bestimmungen anzusehenden Beschlüsse der Gemeinderäthe zu Wetterwitz und Burkensdorf auf Vermehrung der Ausschusspersonen, beziehentlich Wahl von Ersatzmännern.

5. Zu folgenden unter die Bestimmung des § 16 der Reichsgewerbeordnung fallenden gewerblichen Anlagen, als: a) der Errichtung eines Spinnhauses zu Herstellung von Telegraphenkabeln auf dem zu den Vereinigten Fabriken englischer Sicherheitszylinder gehörigen Grundstücke am Riesenstein (Schela), b) der Herstellung von Strohpapierstoff in der Roshöfcher Papierfabrik, c) der Errichtung eines sogenannten Ringofens in der Richter'schen Ziegelei in Wolfau, d) der von der Firma Gebrüder Diegel in Breitenbach (Besitzer einer Papier- und Holzstofffabrik) beabsichtigten Verbeinerung des Mühlgrabens, Erbauung von 2 Freistühern und Errichtung eines hölzernen Wehres in der Mulde, sowie e) der Verwehrung der Brennöhren in der Porzellan- und Ofenfabrik der Firma Ernst Teichert in Cölln wurde unter der Voraussetzung der Genehmigung erteilt, daß den von den Sachverständigen hinsichtlich der betreffenden Anlage vorgeschlagenen Bedingungen allenthalben genügt werde. Einsprüche gegen die vorgedachten Projecte sind innerhalb der gesetzlichen Frist von keiner Seite erhoben worden.

6. Das Gesuch des Gastwirthes Weber in Voritz um Erlaubniß zur Veranstaltung von Sing- und Marionetten-Spielen wurde zur bedingungsweisen Genehmigung empfohlen; ferner sprach sich der Ausschuss dafür aus, daß dem Schänkwirthe Hoeber in Fischergasse die Erlaubniß zum Tanzhalten in dem neubauten Saale seines Schankhauses in den erbetenen Grenzen erteilt werde, während er sich über ein gleiches Gesuch des Weinschänkwirthes Schlichte in Sörnewitz in Ermangelung eines ausreichenden Bedürfnisses, sowie aus polizeilichen Gründen ablehnend entschied und in Ermangelung eines dringlichen Bedürfnisses auch das auf Ertheilung der Weinschank-Concession gerichtete Gesuch des Bäckermeisters Beulich in Hintermauer, sowie die Gesuche des Hausbesizers Kresse in Niederfähre um bloßen Bierstank, beziehentlich Bier- und Weinschank zurückwies.

7. Bedingungsweise beziehentlich bedingungslose Genehmigung fanden sodann das Gesuch des Schänkwirthes Kresschmar in Roitschen um Erlaubniß zum Beherbergen, ferner die Gesuche des Hausbesizers Hesse in Leuben und des Bäckermeisters Hennig in Reicha wegen Ausschankes von Wein und warmen Getränken, weiter die Gesuche der ledigen Schneider in Pröda bei Meißen und der ledigen Lügner in Weischan wegen Fortsetzung des bereits von ihren Vorbesitzern betriebenen Schankgewerbes und der verw. Heinrich in Brockwitz wegen Fortsetzung des ebenfalls von dem Vorbesitzer ausgeübten Branntweinhandels. Demnach erklärte der Ausschuss den Fortbetrieb des Schankes Seitens der verw. Weinert in Fischergasse während des Wittwenstandes für unbedenklich, ferner lehnte er das Schankconcessionsgesuch der Firma Ernst Teichert in Cölln ab, weil in dem erbetenen Maße eine Schankerlaubnis überhaupt nicht erteilt werden könne, genehmigte sodann bedingungsweise das von p. Kirsten in Bohnisch, als Besitzer des nur mit dem Realrechte zum Schank versehenen dortigen Gasthofgrundstückes, angebrachte Gesuch um persönliche Erlaubniß zum Ausspannen, Krippenschen, Beherbergen, Tanzhalten und Veranstalten von Singspielen, theatralischen Vorstellungen etc. zu Gunsten des neuen Erwerbers dieses Grundstückes, p. Böhsch, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sich derselbe noch als Besitzer, beziehentlich als unbescholten nach § 33, 1 der Reichsgewerbe-Ordnung legitimire, und stimmte endlich gleichfalls bedingungsweise dem Gesuche Hermann Paul Marx in Weinschank um Erlaubniß zum Fortbetriebe des Schankes, einschließlich Branntweinschank, des Beherbergens, Ausspannes und Krippensehens in dem zeitlichen Hornischen Grundstücke daselbst zu.

8. Gegen die beabsichtigte Einziehung des in der Flur Coswig auf den Parzellen Nr. 101 und 102, sowie an der Grenze der Parzellen Nr. 92, 94, 95 und 96 gelegenen, von dem sogenannten Lagenwege nach dem Coswig-Neucoswiger Communicationswege führenden Fußweges ging dem Ausschusse ein Bedenken um so weniger bei, als auf diesfällige Bekanntmachung Einsprüche gegen diese Einziehung nicht geltend gemacht wurden.

9. Von den wegen Grundstückszergliederung vorliegenden Dispensationsgesuchen wurden diejenigen Richters in Diera und Bocks in Niederfähre bedingungslos, die Gesuche Scherffigs und Müllers in Cölln unter der Bedingung der Vereinigung der Trennstücke in ein geschlossenes Grundstück, diejenigen Hesses in Nimitz, Sachs in Starrbach, Thänerts in Graupzig, Schurigs in Riemsdorf (Percha) und Thiemes in Oberau dagegen unter der Bedingung der Consolidation der Trennstücke mit dem betr. Grundstücke der Erwerber genehmigt.

10. In der zwischen dem Krankenhausesverbande Wilsdruff und der Gemeinde Münzig über Beitragsleistung der Letzteren schwebenden Differenz entschied sich der Ausschuss dahin, daß die Vertretung des genannten Krankenhausesverbandes mit ihrem jetzigen Ansprüche an die gedachte Gemeinde abzuweisen sei.

Nachdem sich der Ausschuss noch in einigen die Bezirksanstalt Bohnisch betreffenden Angelegenheiten schlüssig gemacht und damit die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

(Meißner Tageblatt.)

# Robert Bernhardt

**Eisenbahnlinien:**  
 Postplatz—Löbtau. Böhm. Bahnhof—Zaunestraße.  
 Fernsprechstelle Nr. 241.

Dresden, Freiberg

## Weihnachts-

Zum Einkauf von

**Etablissement Robert Bernhardt** in großartiger, gediegener und unübertroffener

### Halbwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit.

Halbwollen gemusterte Stoffe, Meter 80 Pf.  
 Halbwollen glattfarbige Cachemires, Meter 75, 90 und 100 Pf.  
 Halbwollen buntgestreifte Stoffe, Meter 80, 85, 90, 105, 120 Pf.  
 Halbwollen Cöper-Beige, Meter 90 Pf.  
 Halbwollen façonnirte Stoffe, Meter 120, 125, 130 Pf.

#### Für Hauskleider:

Doppel-Lustre, einfach breit, Meter 32, 40, 48, 55, 70 und 80 Pf.  
 Double Lasting und Matelassé, doppeltbreit, sehr dauerhaft, Meter 120 und 140 Pf.

### Schulterkragen.

Woll-Plüsch-Kragen, ohne Futter, Stück 100 Pf.  
 Woll-Plüsch- und Krimmer-Kragen, mit rothem Futter, Stück 1,75 und 3,00 Mk.  
 Gestreifte Plüsch-Kragen, ohne Futter, Stück 1,60 Mk.  
 Gestreifte Plüsch- und Perlé-Kragen, mit rothem Futter, Stück 2,00, 5,00 und 6,50 Mk.  
 Ball-Kragen und Pelerinen, St. 3,50 u. 5,00 Mk.

### Seidene Damen- und Herren-Tücher.

Halbseidene Herren-Cachenez, weiß und farbig, Stück 55, 70, 75, 80, 90 bis 275 Pf.  
 Reinseidene Herren-Cachenez, weiß, crème und farbig, St. 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 bis 12,00 Mk.  
 Halbseidene Damen-Tücher, weiß und bunt, Stück 25, 35, 45, 50 bis 275 Pf.  
 Reinseidene Damen-Tücher, glatt und façonnirt, Stück 80, 100, 125, 150, 200 bis 500 Pf.

### Tischdecken.

Manilla-Tischdecken mit Franzen, Stück 1,00 Mk.  
 Manilla-Tischdecken mit Schnüre und Quasten, Stück 2,00 und 2,50 Mk.  
 Fantasie-Tischdecken mit Schnüre und Quasten, Stück 2,50, 3,00, 4,50, 5,00 bis 8,00 Mk.  
 Rips-Tischdecken mit seidener Borde u. Schnüre, Stück 5,50, 6,50 bis 11,50 Mk.  
 Chenille-Tischdecken, Stück 5,00, 6,50, 9,00 und 10,50 Mk.  
 Mohair-Plüsch-Tischdecken, glatt und mit Frisémuster, St. 19,00, 25,00, 32,00 bis 55,00 Mk.  
 Kommoden- und Nähtischdecken.

### Reinwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit.

Reinwollen Croisé, in großem Farbensortiment, Meter 100, 130, 150, 160 und 190 Pf.  
 Reinwollen Foulé, Cachemir, Crêpe und Soleil, Meter 140, 160, 175, 190, 210, 250 Pf.  
 Reinwollen Farbe in Farbe gestreifte Stoffe, Meter 160, 180, 200, 220, 240, 280 Pf.  
 Reinwollen breitgestreifte und Bordüren-Stoffe mit passenden glatten Stoffen, Meter 220, 250, 280, 320, 350, 380 Pf.

#### Für Ball- und Gesellschaftskleider:

Hellfarbige Grêpes, Cachemires, Foulés, doppeltbreit, Meter 110, 130, 150, 200, 265 Pf.  
 Gestickte Nansoc- und Batist-Tüll-Roben, Robe 7,50, 11,00, 14,00 und 19,00 Mk.

### Wollene Kopf- und Tailen-Tücher.

Bedruckte baumwollene Barchent-Tücher, Stück 35, 40 und 48 Pf.  
 Wollene Kopftücher in hübschen lebhaften Mustern, Stück 50, 60, 80 bis 225 Pf.  
 Wollene Fantasie-Tailentücher und Ball-Umhänge in hellen und dunklen Farben, Stück 2,00, 2,50, 3,00 bis 5,50 Mk.  
 Seidene Ananas-Tücher, Stück 8,50 u. 10,00 Mk.  
 Seiden-Chenille-Echarpes, St. 7,00 bis 15,00 Mk.

### Weisse und bunte Taschentücher.

Weiss leinene Taschentücher, bestes Fabrikat, 48 cm groß, Dgd. 2,20, 2,60, 3,00 bis 11,00 Mk.  
 54 cm groß, Dgd. 4,00, 5,00, 6,00, 7,00 u. 8,50 Mk.  
 Weisse Taschentücher mit bunten Kanten, Dgd. 2,00, 2,20, 2,50, 3,20, 3,80 bis 9,50 Mk.  
 Bunt leinene und halbleinene Taschentücher, Dgd. 2,20, 2,60, 3,00, 3,80, 4,20 bis 6,00 Mk.  
 Rothe baumwollene Taschentücher u. Kinder-Taschentücher in massiger Auswahl.

### Bettdecken.

Weisse Waffel-Bettdecken mit geknüpft. Franzen, Stück 1,70, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 bis 6,00 Mk.  
 Weisse Piqué-Bettdecken, Stück 5,00, 6,50, 8,00, 10,00, 12,00 und 14,00 Mk.  
 Bunte Piqué-Bettdecken, Stück 8,00, 11,50, 14,00, 16,00, 22,50 Mk.  
 Weisse Waffel-Bettdecken mit bunten Kanten, Stück 3,00, 3,50, 4,50 5,50 Mk.  
 Bunte Jacquard-Bettdecken, Stück 4,50, 5,50, 7,00, 7,50 und 9,00 Mk.  
 Englische Tüll-Bettdecken, weiß und crème, Stück 7,00 Mk.

### Abgepasste Kleider

mit und ohne Besatz  
 à 4,00, 4,50, 5,00, 6,00, 7,00, 8,00  
 glatt, gemustert, gestreift und carrirt, in

### Kopf-Châles und Capotten.

Wollene Schling-Kopf-Châles, glatt und garnirt, Stück 80 Pf. bis 5,00 Mk.  
 Chenille-Kopf-Châles vom einfachsten bis hoch-elegantesten Genre. St. 2,25, 3,00 bis 6,00 Mk.  
 Kinder-Mützen und Hauben in den neuesten Façons.  
 Wollene Châles für Kinder u. Erwachsene, glatt und buntgestreift, Stück von 12 Pf. bis 1,00 Mk.

### Jagdwesten

in allen Größen am Lager, St. 2,75 bis 10,00 Mk.  
**Knaben-Westen in 4 Grössen.**

### Schlafdecken.

Weisse u. melirte reinwoll. Schlafdecken, St. 5,50, 6,00, 7,00, 8,00, 11,50 bis 20,00 Mk.  
 Naturfarbige reinwollene Schlafdecken, Stück 12,00, 18,00, 20,00 und 25,00 Mk.  
 Naturfarbene Kameelhaardecken, St. 8,00, 9,00, 12,50, 14,00, 18,00, 20,00, 23,00 und 25,00 Mk.

### Pferdedecken

vom billigsten bis feinsten Qualitäten am Lager.

### Tischwäsche.

Weisse halbleinene Tischtücher, Stück 105 bis 200 Pf.  
 Weisse reinlein. Drell- u. Jacquard-Tischtücher, St. 1,35, 1,65, 2,20, 6,00 bis 9,00 Mk.  
 Reinlein. Servietten, Dgd. 4,25 bis 11,50 Mk.  
 Damast-Gedecke für 6 u. 12 Personen, von 10,50 bis 43,50 Mk.  
 Damast-Gedecke für 12 Personen, von 21,50 bis 125,00 Mk.  
 Kaffee-Gedecke, in halb und rein Leinen, Stück 4,25, 5,00, 6,00, 8,00 bis 30 Mk.  
 Java-Decken zum Besticken, crème und ocre.

### Rücken- und Nacken

in Cattun, Satin, Atlas  
 mit Watte- und Daunen-Füllung bis

Catalog u. Muster franco.



**Feste Preise.**

Umtausch aller gekauften  
 dem Feste bereitwilligst

**Robert Bernhardt.**

Manufactur- und

# Bernhardt

Reiberger Platz 24. Postplatz - Löbtau. Böhm. Bahnhof - Tannenstraße.  
Pferdebahnlinien:  
Fernsprechstelle Nr. 241.

## S-Geschenken empfiehlt das

und unübertroffener Auswahl zu den denkbar billigsten aber festen Preisen:

### Kleider (vollkommene Maße)

und ohne Besatz,  
6,00, 7,00, 8,00 bis 12,00 Mk.  
und Carrirt, in hundertfacher Auswahl.

### Shürzen

in allen Größen.

Eigene Anfertigung.  
Wash-Schürzen aus Cattun, Cretonne, Satin,  
engl. Leinen für Kinder und Erwach-  
sene in den neuesten Façons.

Weisse Schürzen, glatt und mit Stickerei,  
Stück von 40 Pf. bis 6,00 Mk.

Bedruckt blauleinene Schürzen.

Bestes Fabrikat, genäht und ungenäht.  
Bei Abnahme ganzer Dutzende entsprechende  
Preisermässigung.

Schwarzseidene und Cachemir-  
Schürzen.

### Tuche und Buckskins

für Herren- und Knaben-Anzüge.

Winter-Buckskins, nadelfertig, Meter 2,80,  
3,50, 3,80, 4,20 bis 14,00 Mk.

Winter-Kammgarnstoffe, Meter 7,50, 9,00  
bis 15 Mk.

Winter-Ueberzieherstoffe, Meter 3,50, 4,50  
7,00 bis 16,00 Mk.

### Jacken- und Mäntel-Plüsch.

Schwarz und braun Wollplüsch, Meter 2,10,  
2,40, 2,80, 3,20, 3,50 bis 6,00 Mk.

Schwarz und braun Mohair-Plüsch, mit  
und ohne Futter, Meter 7,00, 8,00, 10,00,  
12,00, 14,00, 17,00 bis 32,00 Mk.

### Barchent-Hemden.

Eigene Anfertigung.

Knaben-Hemden, gewebt und bedruckt, Stück  
50, 60, 70, 80 bis 175 Pf.

Mädchen-Hemden, gewebte Muster, Stück 50,  
60, 70, 80 bis 150 Pf.

Frauen-Hemden, gewebte Muster, Stück 100,  
120, 130 bis 300 Pf.

Männer-Hemden, bedruckt und gewebt, Stück  
100, 115, 130, 150 bis 300 Pf.

### und Nacken-Kissen

Satin, Atlas und Plüsch,  
-Füllung bis zum feinsten Brautkissen.

### Schwarze und farbige Seidenstoffe.

Schwarz Satin Merveilleux, Meter 2,25, 2,50,  
3,00, 3,50, 4,20, 5,00 und 7,00 Mk.

Schwarz Satin Duchesse, Meter 3,80, 4,40,  
5,50 und 7,00 Mk.

Schwarz Satin Luxor, Meter 5,50 u. 7,00 Mk.

Für Braut- und Ballkleider:  
Farbig Satin Merveilleux, Meter 3,00, 3,80  
und 4,40 Mk.

Weiss Satin Merveilleux, Meter 4,50, 5,75  
und 6,50 Mk.

Weiss Faille Français, Meter 7,50 Mk.

### Fertige Wäsche.

Eigene Anfertigung, sauberste Arbeit  
und aus nur Prima Hemdentuch,

Dowlas, Halb- und Reinleinen

Weisse Damen-Hemden, St. v. 1,00 b. 5,00 Mk.

Weisse Herren-Hemden, St. v. 1,70 b. 3,80 Mk.

Weisse Mädchen-Hemden, 40-95 cm lang,  
Stück 40, 50 bis 120 Pf.

Weisse Knaben-Hemden, 40-90 cm lang,  
Stück 50 bis 175 Pf.

Damen-Negligé-Jacken aus Piqué und Da-  
mast, Stück 1,30 bis 4,50 Mk.

Damen-Beinkleider aus Renforcé, Croisé und  
Cord-Barchent, Stück 1,20, 1,60 bis 4,00 Mk.

### Tricot-Tailen u. -Blousen.

Glatte Winter-Tricot-Tailen, St. 3,00, 4,25,  
5,50, 6,50 und 8,00 Mk.

Benähte Winter-Tricot-Tailen, Stück 5,00,  
5,25, 6,00, 7,50 bis 11,50 Mk.

Glatt und benähte Sommer-Tricot-Tailen,  
Stück 2,25, 3,25, 3,50, 4,50, 5,50, bis 7,50 Mk.

Gestreifte reinwollene Tricot-Blousen,  
Stück 5,00, 5,50 bis 6,50 Mk.

Bedruckt baumwollene Flanell-Blousen,  
Stück 1,75, 2,10, 2,25 und 2,50 Mk.

Bedruckt reinwollene Flanell-Blousen,  
Stück 4,50 und 6,50 Mk.

### Weisse und bunte Bettbezug- Stoffe.

Baumwollene Bettzeuge, roth-weiß carrirt,  
82/84 cm breit, Mtr. 38, 44, 50, 55, 65, 70 Pf.

130 cm breit, Mtr. 85, 95, 105 Pf.

Weiss Bett-Damast in großartiger Muster-  
Auswahl, 83/84 cm breit, Mtr. 75, 85, 105,  
130, 160 und 200 Pf.

130 cm breit, Mtr. 105, 110, 135, 175, 195,  
210, 300 Pf.

Weiss Stangenleinen in schmalen und breiten  
Streifen.

Glatt rosa und gestreifte Inlets.

### Normal- Unter-Kleider

für Herren, Damen und Kinder.

Herrn-Normal-Hemden, mit doppelter Brust in  
6 Qual. und 4 Größen, Stk. 3,25 bis 8,00 Mk.

Herrn-Normal-Unterjacken m. doppelt. Brust,  
Stück 2,75 bis 5,00 Mk.

Herrn-Normal-Beinkleider, Stück 2,75 bis  
7,00 Mk.

Damen-Normal-Unterjacken, Stück 2,75 bis  
4,25 Mk.

Damen-Normal-Beinkleider, Stück 3,25 bis  
5,50 Mk.

Knaben-Normal-Hemden, St. 2,25 bis 3,25 Mk.

Halbwollene und baumwollene  
Normal- und Reform-Unterkleider.

### Unter-Röcke.

Filz-Röcke, glatt und garnirt, Stück 2,00, 2,25,  
2,75, 3,00 bis 7,00 Mk.

Tuch-Filz-Röcke, elegant garnirt, Stück 3,75  
4,25, 4,50, 5,50 bis 7,00 Mk.

Velour-Röcke mit Plüsch, St. 5,00 und 6,00 Mk.

Schwarze Zanella-Röcke mit rothem Flanell-  
futter, Stk. 7,00, 10,00, 11,00 und 13,00 Mk.

Farbige Atlas-Röcke mit warmen Flanellfutter,  
Stück 20,00 Mk.

Weisse Röcke, glatt und mit Stickerei, Stück  
von 1,40, 1,75, 2,20, 2,50 bis 12,00 Mk.

### Teppiche.

Grossartige Auswahl der bewähr-  
testen Fabrikate in allen Grössen.

Germania-Teppiche, Stück von 6,00 bis 38 Mk.

Tapestry-Teppiche, Stück von 12,50 bis 70 Mk.

Plüsch-Teppiche, Stück von 20 bis 95 Mk.

Axmünster-Teppiche, Stk. von 24 bis 115 Mk.

Smyrna-Teppiche, Stück von 80 bis 175 Mk.

### Vorlagen.

Germania-Vorlagen, Stück 2,25 und 3,00 Mk.

Plüsch-Vorlagen, Stück von 4,50 bis 7,00 Mk.

Bedruckte Plüsch- (Sealskin-) Vorlagen,  
Tierstücke und Fell-Imitation, Stück 1,00,  
1,25, 1,50, 1,80, 2,25 bis 4,25 Mk.

### Weiss Leinen und baum- wollene Stoffe.

Weiss Halbleinen, Meter 42, 48, 53, 55, 70  
und 75 Pf.

Weiss Reinleinen, zu Leib- und Bett-Wäsche  
in allen gangbaren Breiten.

Weiss Hemdentuch und Cretonne, 84 cm  
breit, Meter 28, 32, 35, 42, 46, 50 bis 70 Pf.

Weiss gemusterte Stoffe für Negligé-  
Zwecke in Satin, Piqué etc.

aller gekaufter Gegenstände nach  
bereitswilligst gestattet.

Feste Preise.

Catalog u. Muster franco.

Modewaaren-Haus.

Robert Bernhardt.

# Auf sicherer Fährte.

Criminal-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Das Hauptgewicht legte er selbstverständlich auf die Erzählung seiner Tante von dem zweiten Testament und der Scene am Sterbebett des alten Lampert, wie sie jenes Möbel, worauf der Sterbende hingedeutet, schon oft durchsucht, aber nichts entdeckt habe, und wie er an jenem Abend, als sie darüber geklagt und gezammert, daß die arme Schwester der Seligen am Bettelstabe das Vaterhaus mit ihren Kindern habe verlassen müssen, nun selber den Entschluß gefaßt, nach dem geheimnißvollen Document zu suchen.“

„Wußte Ihre Tante von diesem Vorhaben?“ fragte der Staatsanwalt.  
„Nein, sie hätte mir um keinen Preis die Schlüssel gegeben, weil sie einestheils zu mißtrauisch, andertheils auch zu gewissenhaft in ihrem Beschließer-Amte war.“

„Sie hatte also sämtliche Schlüssel in ihrem Besitz?“  
„Frau von Santen hatte ihr dieselben außer einigen, welche ihre Correspondenz und Werthsachen unter Verchluß hielten, eingehändigt.“

„Sie besaß somit das volle Vertrauen ihrer Herrschaft, auch das des Herrn von Santen?“ fragte der Staatsanwalt weiter.

Rudolf schien instinctiv zu empfinden, daß ihm mit dieser Frage eine Fußangel gelegt werde, da sein sonst so harmloses Wesen jetzt einen sichtlichen mißtrauischen Zug angenommen und seine Vertrauenseligkeit einen merklichen Stoß bekommen habe.

„Ich glaube, diese Frage trotz alledem nicht bejahen zu können, Herr Staatsanwalt,“ antwortete er ohne Zögern, „und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil die frühere Frau Lampert und meine Tante Sanna stets auf dem Kriegsfuß mit einander standen. Die Tante war schon bei den Eltern des letzten Herrn Lampert bedienstet und konnte die späte Heirath des alten Hagestolzen nicht verhindern, zumal die Tochter des Hauses so gänzlich verstossen worden war. Sie kennen vielleicht die unglückliche Geschichte derselben, Herr Staatsanwalt?“

„Man hat mir davon erzählt.“  
„Nun, Tante Sanna sollte aus dem Hause, ließ sich aber nicht vertreiben, weil Herr Lampert sie flehentlich zu bleiben bat. Er fürchtete seine Gattin, welche das Regiment unbarmherzig führte, und legte sich bald in's Grab.“

„An welcher Krankheit ist er gestorben?“  
„Rudolf suchte die Achseln.“

„Er fürchtete sich entseßlich vor dem Tode und glaubte schließlich, daß man ihn vergiften wolle.“

„Wen hatte er damit in Verdacht?“ fragte der Staatsanwalt anscheinend spöttisch lächelnd.

„Meine Tante sicherlich nicht.“  
„Also seine eigene Gattin.“

„Ja, so ist es, Herr Staatsanwalt!“  
„Fahren Sie in Ihrer Geschichte fort,“ sprach dieser mit unbewegtem Gesicht.

„Ich unterbrach Sie bei dem Entschluß, selber nach dem zweiten Testament zu suchen. Ging Ihre Tante zu Bett?“

„Ja,“ fuhr Rudolf mit einem leichten Zögern in der Stimme fort, „sie ging zu Bett, während ich mich entfernte.“

„Natürlich verschloß sie hinter Ihnen die Hausthür, wie kamen Sie wieder in's Haus?“

Der Staatsanwalt blickte ihn scharf an bei diesen Worten, er wußte, daß hier der Cardinalpunkt des Verhörs war.

„Wenn Sie, wie ich annehmen muß, zu mir gekommen sind, um ein volles Geständniß abzulegen und einen Unschuldigen zu entlasten,“ fuhr er, als Rudolf die Farbe wechselte und mit der Antwort zögerte, mit feierlichem Ernste fort, „so verbergen Sie mir nichts, es würde nur die Untersuchung verwirren und verlängern.“

„Wohlan, Herr Staatsanwalt,“ antwortete der junge Mann, ihn frei und offen anblickend, „ich will Alles der Wahrheit gemäß bekennen, möge mit mir geschehen, was da wolle.“

Er erzählte nun, wie er der alten Tante den mitgebrachten starken Wein kredenzte, um sie für seinen Zweck unschädlich zu machen, wie sie berauscht worden, er sie auf ihr Bett gelegt und ihr die Schlüssel entwandt habe. Er schilderte so erregt seine furchtbare Wanderung nach dem Sterbezimmer des alten Lampert, von grellen Blüten und Donnererschlägen begleitet, daß selbst dem kühlen Staatsanwalt warm dabei wurde, doch als er die Situation hervorhob, wie und wo er die Documente fand und mit der Ueberrumpfung durch Herrn von Santen schloß, da stand der Staatsanwalt rasch auf und durchmaß einige Male das Zimmer.

„Hielten Sie ihr Opfer für todt?“ fragte er nach einer Weile, vor Rudolf stehend bleibend.

„Ich war in jenem Augenblick nicht im Stande, einen bestimmten Gedanken zu fassen,“ erwiderte jener, tief aufathmend, „da just in derselben Minute der Blitz in's Haus fuhr und draußen auf der Straße der Feuer-ruf ertönte. Ich sah und fühlte, daß es im Hause brannte, dachte an meine Tante und stürzte hinunter, um sie zu retten. Großer Gott, als ich sie nicht erwecken konnte, zündete ich ein Hölzchen an und sah die arme Alte todt — ermordet!“

Er schlug bei dieser graufigen Erinnerung beide Hände vor's Gesicht und bebte krampfhaft.

Der Staatsanwalt betrachtete ihn aufmerksam. Der junge Mann machte einen durchaus ehrlichen und aufrichtigen Eindruck, aber —

„Und dann?“ fragte er nach einer Weile.

„Dann hörte ich an die Hausthür schlagen,“ fuhr Rudolf, beide Hände sinken lassend, leise fort, „eilte dorthin, öffnete und entloß ungesehen durch den Garten.“

„Sie standen stets auf gutem Fuß mit Ihrer Tante?“ inquirirte der Staatsanwalt weiter.

„Ja, ich war ihr Liebling und sollte sie beerben.“  
„Sie hatte bereits zu Ihren Gunsten testirt?“

Rudolf blickte ihn ängstlich an. War das eine Falle? — Gleichviel, er wollte bei der stricten Wahrheit bleiben.

„Ich glaube wohl,“ versetzte er mit einem Anflug von Trost, „sie hat es mir selber gesagt.“

„Daß müssen Sie doch jetzt nach ihrem Tode bestimmt wissen. Haben Sie sich noch gar nicht darum bekümmert?“

„Nein, Herr Staatsanwalt! Ich weiß nur soviel, daß die übrigen Verwandten sich bereits beim Gericht als Erben gemeldet haben. Ich halte ein solches geldgieriges Drängen unter den jetzigen schauerlichen Umständen für abscheulich.“

„Ganz richtig, Sie haben ja auch die Gewißheit und können warten, mein lieber Schwarz,“ lächelte der Staatsanwalt ironisch.

Der junge Mann fuhr zusammen und blickte ihn erschrocken an. O, wie schrecklich war ein solches Verhör schon für den Unschuldigen, der er im Grunde doch war, geschweige denn für einen wirklichen Verbrecher.

„Ich werde auf die Erbschaft meiner Tante lieber verzichten, Herr

Staatsanwalt,“ sprach er mit gepreßter Stimme, „als in solcher Weise vielleicht mich einem schmächtlichen Verdachte auszulegen.“

„Hatte Frau von Santen Kenntniß oder eine Ahnung von dem zweiten Testament?“ fragte der Staatsanwalt nach einer Weile.

„Ich befürchte es, da meine alte Tante im Zorn stets laute Zwigespräche mit sich selber hielt.“

„So, so, hm, da Sie nach Ihrer Darstellung keinen Nutzen von dem Tode Ihrer Tante haben konnten, so muß es natürlich ein Fremder gethan haben. — Vielleicht Herr von Santen, der so geheimnißvoll in sein Haus zurückkehrte.“

Der Staatsanwalt warf diese Meinung so ruhig und leicht hin, daß Rudolf sich ganz entsezt erhob.

„Ab, Sie wollen mir sagen, daß auch dieser Verdacht unbegründet ist,“ rief Ersterer triumphirend.

„Nein, Herr Staatsanwalt!“ versetzte Rudolf mit fester Stimme, „das wollte ich nicht sagen, im Gegentheil; aber Ihre Art und Weise, solche Dinge zu behandeln, erschreckte mich.“

„Sie scheinen nervenschwach zu sein, mein lieber Schwarz,“ sprach der Staatsanwalt in seiner ruhigen überlegenen Weise. — „Sie wollten mir also sagen, daß meine Meinung einen wirklichen Grund habe?“

„Es ist meine feste Ueberzeugung, daß nur er allein die That begangen, da er allein einen Nutzen durch den Tod meiner Tante haben kann.“

„Gut, nehmen wir es an, da es ja immerhin möglich wäre, daß er und seine verstorbene Gattin Ihre Tante in Verdacht gehabt, im Besitz dieses Geheimnisses zu sein. Sie fanden das Document, welches Herr von Santen in Ihrer Hand erblickte, und warfen es beim Ringen fort. Wo ist dasselbe geblieben? Sie müssen zugeben, daß von diesem Testament Ihr und Herrn von Santen's Schicksal abhängt.“

Rudolf erbehte, diese Frage hatte er bei seinem mannhafteu Entschluß, Stevenson durch seine Aussage zu befreien, ganz außer Acht gelassen, gar nicht daran gedacht. Sagte er die Wahrheit, dann war die Untersuchung in ein neues Stadium getreten und der Amerikaner dadurch der Miskuld überführt. Wie sollte er einen Ausweg finden? — O, wenn er ihn selber fragen könnte.

„Ich habe das Document in jener Nacht, als Herr von Santen beauptlos am Boden lag, wieder zu mir genommen,“ begann er langsam und stockend, „dasselbe jedoch andern Händen übergeben.“

„Wer besitzt es also gegenwärtig?“

„Das ist und bleibt mein Geheimniß.“

„Sie wollen es mir nicht sagen? Bedenken Sie wohl, was davon abhängt.“

„Ich kann und darf es nicht sagen, Herr Staatsanwalt!“ erwiderte Rudolf resignirt.

„Sie können es nicht sagen, gut, das wird die einzige Wahrheit an Ihrer sehr hübsch und fein erdachten Geschichte sein. — Noch eins — kennen Sie einen gewissen Dr. Stevenson aus New-York?“

„Den Sie als des Mordes verdächtig haben verhaften lassen?“

„Denselben.“

„Ich habe mich einige Male mit dem Herrn unterhalten.“

„Wie und wo lernten Sie ihn kennen?“

„Zuerst in einem hiesigen öffentlichen Kaffeegarten, wo er Gefallen an meiner Unterhaltung zu finden schien und mich dann nach seinem Hotel einlud.“

Der arme Rudolf hatte alles vergessen, was Stevenson ihm in diesem Punkte eingeschärft hatte, da er nun einmal nicht lügen konnte und der Staatsanwalt es ihm doch sofort vom Gesicht abgelesen hätte.

„Hat er von dem Zweck seines hiesigen Aufenthalts zu Ihnen gesprochen?“

Die fatalen Augen des Staatsanwalts besteten sich buchstäblich an sein Gesicht, er konnte sich nicht davor retten. Jetzt, das fühlte er, saß er dennoch in der Falle.

„Ich weiß es nicht mehr,“ stotterte er mit anastiblichem Gesicht, „vielleicht verfolgt er mit seinem Hiersein einen bestimmten Zweck, es ist mir, als ob er davon gesprochen, daß er einem Verbrecher nachspüre, Bestimmtes darüber weiß ich nicht zu sagen, weil er mir fremd ist.“

„Sie werden sich von vornherein auf Ihre Verhaftung gefaßt gemacht haben,“ sprach der Staatsanwalt jetzt kurz.

Rudolf neigte schweigend den Kopf, worauf jener klingelte. Der Detectiv Kugler trat in's Zimmer.

„A, Sie sind's, Kugler, bringen Sie Neues?“

Der Detectiv überreichte dem Staatsanwalt ein Billet, dessen Adresse er rasch überflog.

„Von wem?“ fragte er überbroscht.

Kugler händigte ihm schweigend ein Stück Papier ein, worauf ebenfalls eine Adresse stand.

„Das haben Sie gut gemacht, mein Lieber!“ sprach der Staatsanwalt, ihm wohlwollend zunicend. „Man kennt Sie in der Stadt nur als Cigarren-Reisender?“

„Nicht anders, Herr Staatsanwalt!“

„Gut, dann nehmen Sie den jungen Mann unter Ihre Obhut und bringen ihn nach dem Rathhause, aber ohne Aufsehen. Ich will Ihnen eine Instruction für den Schlichter mitgeben.“

„Aha, Herr Rudolf Schwarz,“ lächelte Kugler triumphirend, „Sie sehen, daß ich recht gehabt, Herr Staatsanwalt!“

„Nicht ganz, mein Lieber,“ erwiderte sein Vorgesetzter kalt, „Herr Schwarz hat mir freiwillig werthvolles Material geliefert, man soll ihn rücksichtsvoll behandeln.“

„Sehr wohl, Herr Staatsanwalt!“

Dieser schrieb das Nöthige für den Gefängniß-Beamten, worauf Kugler mit seinem Schützling das Haus verließ. Draußen nahm er ungenirt seinen Arm und schlug freundlich plaudernd den Weg nach dem Rathhause ein, woselbst sich das städtische Gefängniß befand, und nach wenigen Minuten hatte sich die Pforte desselben hinter Rudolf geschlossen.

XXI.

Nach der Entfernung des Detectivs und seines Gefangenen schritt der Staatsanwalt nachdenklich auf und ab. Die Entdeckung des wirklichen Mörders war für ihn zu einem Ehrenpunkt geworden und hier nun schien urplötzlich ein neues Räthsel aufzutauhen, das seinen scharfen Geist gleichsam höhnlächelnd herauszufordern schien. Die Fündigkeit seines Detectivs schien ihm diesmal etwas unbequem zu sein, da er sich selber doch gar zu gern den geistigen Löwenantheil zuschrieb und sich sagen mußte, daß ohne diese Handlanger der Gerechtigkeit im Grunde nur selten ein Verbrecher der strafenden Nemesis anheimfallen würde.

Kugler hatte bereits mit mathematischer Sicherheit auf Rudolf Schwarz hingedeutet, als er des „Volkes Stimme“ vernommen, an jenem Abend dann die beiden Männer auf der Promenade verfolgt und in dem Garten hatte verschwinden sehen. Wir wissen, wie er die Bäume gezählt und in dieser Weise die Gartenspforte, welche er mit einem Kreuz bezeichnet, und damit Rudolfs Wohnung festgestellt hatte, ein Ergebnis seines eminenten Scharfsinnes, das selbst dem Staatsanwalt zu imponiren schien. Letzterer, der sich bei seinem Freunde und Gastgeber nach dem jungen Kaufmann erkundigte, erhielt eine so lobende Auskunft über ihn, daß er jeden Verdacht fallen ließ und dieselbe Kugler gegenüber für absurd erklärte. (F. f.)